und dann war alles anders

Von XdramaX

Kapitel 27: Mittwoch, 5. September 2018

Leider gab es an meinem – beziehungsweise unserem – Plan Elli bezüglich Coach Graham zur Rede zu stellen zwei gewaltige Haken.

Erstens erzählte uns die Schulkrankenschwester zum Schulschluss, dass sie Elli bereits in die Stadt geschickt hatte zu einem Arzt und zweitens war sie anschließend für den Rest der Woche krankgeschrieben.

Am Ende hatte sich keiner von uns mehr getraut ihr diese eine wichtige Frage über WhatsApp zu stellen. Zu absurd schien uns im Nachhinein auch nur die Vermutung.

Wir konnten uns nicht vorstellen, dass zwischen ihr und diesem Mann wirklich eine romantische Beziehung herrschte. Er war ein knallharter Trainer und Lehrer und sie war – zumindest was seinen Unterricht anging – nicht unbedingt ein glanzvolles Beispiel von einem braven Mädchen. In Englisch war sie zwar sehr gut, aber Sport schwänzte sie dafür kontinuierlich. Auch erschien sie uns viel zu weich für einen Mann, der sein Team auf dem Platz anpackte wie ein Drillsergeant.

Nein, unmöglich.

Sie war viel zu schüchtern für ihn und er war so direkt, er hätte sicher nicht den Nerv für eine Partnerin wie sie.

Doch das alles war nichts im Vergleich zu der Tatsache, dass es verboten war! Elli war eine Schülerin – wenn auch bereits 18 – und er ihr Lehrer.

Wie hieß das noch gleich?

Verführung Schutzbefohlener?

Auf jeden Fall hätte ihn das seinen Job gekostet und das hätte wohl keiner von beiden riskiert, da waren wir uns sicher.

Wir beließen es also dabei und sammelten artig für sie Unterrichtsmaterial, die Grace nach dem Unterricht mit ins Wohnheim nahm – wenn Elli auch bereits geschrieben hatte, dass sie gar nicht zuhause war.

Auf die Frage, wo denn dann, reagierte sie jedoch nicht...

Warum hatten wir alle so viele Geheimnisse voreinander?

Selbst ich fühlte mich schlecht, als ich tief in Gedanken versunken auf der Rückbank der Limousine nach Hause fuhr und die Nachbarschaft beobachtete.

Keiner meiner Freunde ahnte, was ich für Marco fühlte...

Fühlte ich denn etwas?

Ja! Absolut! Vergangene Nacht hatte er nicht bei mir geschlafen. Ich weiß nicht wieso und ich wollte auch nicht fragen.

Ich traute mich nicht.

Aus irgendeinem törichten Grund hatte ich Angst vor der Antwort.

Ich war mir sicher, dass das letzte Mal zu weit gegangen war. Ich wusste, dass ich

feucht wurde, als sich sein Bein gegen meine Mitte drückte.

Seine Hand, die über meine Taille und meine Hüfte und meinen Oberschenkel gewandert war...

Ging es ihm denn nicht genauso? Auch er hatte sehr flach geatmet.

Ein paar Mal rieben unsere Nasen leicht aneinander...

Verdammt, wir waren doch Geschwister! Soweit durfte es einfach nicht kommen.

Nur wie sollte ich diese Wünsche und Gedanken abschalten?

Marco war immer bei mir – jeden Tag zu jeder Stunde – erst in der Schule, dann Zuhause...

Ich musste einfach mit jemandem darüber reden, nur mit wem?

Elli zu erreichen war aktuell ein Kunststück, Grace hatte nie Zeit und Lavinia war Marcos Freundin – oder auch nicht? Wer wusste schon so genau, welchen Beziehungsstatus die beiden tatsächlich hatten?

Sie hingen nach wie vor wie Kletten aneinander und auch wenn Marco gesagt hatte, dass sie mehr wie Geschwister waren: Es sah einfach nicht danach aus!

Und außerdem: Ich war doch seine Schwester...

Hieß das jetzt, dass er mit ihr das Gleiche machte wie mit mir, oder was?

Ich war so verwirrt.

Ich wünschte ich könnte mich jemandem anvertrauen, der mir vielleicht half das alles zu ordnen, aber nicht nur meine Freundinnen, auch Nahele fiel flach.

Wenn er hörte, dass ich bei Marcos Berührungen nur an Sex denken konnte, dann wäre er wohl ausgerastet und hätte meinen Bruder dafür zur Sau gemacht.

Immerhin glaubte er wie alle anderen auch, dass Marco und Lavinia zusammen waren. Das nebeneinander einschlafen und schmusen von uns beiden, käme damit doch einer Affäre und Betrug gleich, oder?

Zumindest sicher bei Nahele, der ohnehin schon rasend eifersüchtig war und Marco am liebsten zu Kleinholz verarbeitet hätte.

Keine gute Idee also...

Was sollte ich nur machen?

Ich war so furchtbar verwirrt, dass ich in der Eingangshalle nicht einmal von Nana Notiz genommen hatte, die mit einer wunderschönen, dunkelhaarigen Businessfrau im dunkelroten Kostüm plauderte.

In Gedanken versunken erklimm ich die ersten Stufen, als sie mich aufhielt.

„Serena?“

Verwirrt sah ich mich um.

„Nana, entschuldige, ich bin schon ganz woanders.“

Sie lächelte.

„Ja, Liebes, ich weiß. Darf ich dir Miss Florentin vorstellen?“, sie wies auf die gestriegelte Frau neben ihr, die ihr ehrliches Lächeln gerade durch eine aufgesetzte Maske ersetzte.

„Aha...“, machte ich und betrachtete sie einmal genauer von oben bis unten. „Sehr angenehm.“

Ich reichte ihr eine Hand, die sie artig annahm.

„Miss Florentin ist...“

„Ich bin Marcos Mutter.“

Boom – die Bombe war eingeschlagen.

Ich riss überrascht Mund und Augen auf.

„Wirklich? Wow!“, brachte ich überrascht hervor und sah zwischen ihr und Nana hin und her. Plötzlich war ich hell wach und konzentriert. Ich wusste nicht, was ich mit

dieser Information anfangen sollte. Oder wie die Frau überhaupt zu behandeln war. Sie war immerhin Dads Ehefrau gewesen und die Mutter meines Halbbruders... Und ich war der Grund, warum sie sich hatte scheiden lassen und ging, ohne ihren Sohn in beinahe 18 Jahren auch nur eines Blickes zu würdigen...

Nana wurde aufgrund dieser Offenbarung sichtlich nervös und knetete ihre Hände.

„Ja... also... nun...“

„Kommt mein Sohn nicht nach Hause?“, fragte Miss Florentin mich weiterhin zuckersüß und absolut höflich.

„Doch, doch!“, versicherte ich ihr. „Heute ist Mittwoch. Er hat montags, mittwochs und freitags Footballtraining.“

Sie nickte verstehend und sah plötzlich voller Wärme im Blick zu Nana.

„Ach ja, das hab ich mir gedacht. Er war bereits als Baby sehr kräftig.“, erklärte sie unserer Haushälterin und die lachte ausgelassen. „Ja, da haben sie absolut recht.“

„Quarterback?“, fragte die Mutter weiterhin stolz.

„Center“, korrigierte ich und es lag fast etwas Enttäuschung im Blick der Frau, doch dann lächelte sie mich wieder – falsch – an.

„Und du, Liebes? Verbringst du den ganzen Nachmittag hier?“

Ratlos was ich antworten sollte sah ich zu Nana rüber, die sofort eingriff: „Serena hatte vor zwei Wochen einen schweren Autounfall.“

„Ah ja, ich verstehe... na ja, so schwer kann er ja nicht gewesen sein, wenn du nicht im Krankenhaus liegst. Nicht wahr, Selina?“

Ich klimperte ein paar Mal mit den Augen und sah wieder zu Nana.

Ich habe keine Ahnung wieso – Vorsicht, Sarkasmus – aber die Frau wurde mir langsam unsympathisch.

„Mein Name ist Serena Matthews.“, ich drehte mich ihr zu und sah sie fest an. Wie sich Nanas Nackenhaare aufstellten konnte ich förmlich sehen. „Miss Matthews für Sie, Miss Florentin.“

Sie lächelte.

„Natürlich, bitte entschuldigen Sie, Miss Matthews.“

Da, schon wieder, dieser Ton, das war doch eindeutig Häme, oder bildete ich mir das nur ein?

Ich sah wieder zu Nana, die unwohl zwischen uns beiden hin und her sah und schließlich für Marcos Mutter meine Frage beantwortete: „Miss Florentin hat vom Tod eures Vaters gehört.“

Ach du heilige...

Die Frau nickte voller Mitleid.

„Es tut mir so leid, Sere... Miss Matthews.“, sagte sie und plötzlich klang es tatsächlich, als würde sie es auch so meinen...

„Ich bin selbstverständlich hier, um meinem Sohn in dieser schwierigen Zeit beizustehen und ihn zu unterstützen so gut es geht.“

Humbug!

Hexe!

In mir keimte ein böser Verdacht auf: Sie war nichts als eine Goldgräberin.

Sie musste wissen, dass ihr Exmann einige Millionen schwer war und wenn sie noch immer mit ihm verheiratet gewesen wäre, dann stünde das gesamte Erbe vermutlich in erster Linie ihr zu.

Aber nein, so gemein wollte ich nicht sein...

Ja, sie hatte sich Jahre lang nicht blicken lassen, aber musste das heißen, dass sie einen anderen Wunsch hegte, als ihren Sohn zu unterstützen, wenn sie nun zurück

kam?

Dass sie mir so abwertend begegnete, das hätte ich nicht anders erwartet. Ich war für sie das Resultat einer Affäre ihres Mannes. Das könnte ich sicher auch nicht so einfach vergessen.

Ich nickte daher lediglich: „Das ist schön. Er wird sich sicher freuen.“, gestand ich und Nana lächelte endlich wieder.

Die Frau tat es ja ohnehin...

„Marco hat immer sehr großen Hunger, wenn er vom Training heim kommt. Ich werde der Küche anweisen etwas ganz besonders zu kochen. Hast du einen Wunsch, Serena?“, fragte Nana mich.

„Also...“

„Ich würde vorschlagen, dass wir etwas essen, das mein Sohn gerne isst. Immerhin hat er ein schweres Training hinter sich und das so kurz nach dem Tod seines Vaters. Danke, Miss Jacobs.“

Entsetzt sah Nana die Frau an.

Das war doch tatsächlich eine Arbeitsanweisung?

Nana war sichtlich verwirrt.

Natürlich wusste sie, dass Miss Florentin in diesem Haus nichts zu sagen hatte, doch sie strahlte eine ungeheure Autorität aus und außerdem war sie einmal ihre Arbeitgeberin gewesen...

„Gut, dann Pommes und Steak mit Knoblauchsoße.“, verkündete ich knochentrocken und beide Frauen sahen mich an – Nana überrascht, Marcos Mutter eher entsetzt.

„Was ist? Haben Sie ein zehn-Gänge-Menü erwartet?“, fragte ich unbeeindruckt und Nana begann zu grinsen.

„Also, wenn ich es mir recht überlege, dann werde ich mit meinem Sohn lieber essen gehen. Danke, Miss Jacobs.“

„Aber nicht doch.“, sagte diese gut gelaunt. „Darf ich Ihnen dafür einen Kaffee anbieten, während sie warten?“

„Sehr gerne. Schwarz und ohne Koffein. Ich warte im Salon.“

Nana nickte und wir sahen ihr hinterher.

„Das war sehr gut, mein Baby!“, flötete mir unsere Haushälterin zu und ich kicherte, als sie mir einen dicken Schmatzer auf die Wange setzte.

„Ich hoffe zu Marco ist sie netter.“, erklärte ich und sie nickte: „Ja, ich auch.“

Ich habe keine Ahnung, wie Marco seine Überraschung kurz darauf aufgenommen hatte.

Ich war in mein Zimmer verschwunden, hatte meinen Freunden von der Schreckschraube erzählt – natürlich nicht ohne Lavinia zu sagen, dass sie Marco nicht sagen durfte, er sollte sie selbst kennen lernen – und als ich merkte wie spät es war, rief mich Nana bereits zum Essen hinunter...

Es gab Pommes mit Steak und Knoblauchsoße.

„Falls dein Bruder noch Hunger hat, wenn er wieder kommt.“, hatte Nana lachend erklärt und sich zu mir gesellt.

Um ehrlich zu sein tat mir der Start mit seiner Mutter leid.

Jahre lang hatte er mich für ihr Verschwinden verantwortlich gemacht und nun, wo sie wieder da war, konnte ich mich nicht mit ihr abfinden.

Ich gönnte ihm wirklich, dass er sie wiederfand, sie kennenlernte und eine wunderschöne – längst überflüssige – Mutter-Kind-Beziehung entstand.

Ich ertappte mich bei der Frage, wie ich mich wohl fühlen würde, wenn meine Mutter

plötzlich wieder zurückgekehrt wäre...

Doch soweit ich wusste war die zurück nach Detroit gegangen, als Dad sich von ihr trennte...

Oder war es Cleveland gewesen?

Chicago?

Keine Ahnung...

Ich durchwühlte gerade mein Bücherregal, als sich meine Zimmertür öffnete.

Ich konnte nicht leugnen, dass mein Herz sofort einen Sprung machte.

Nur eine Person in diesem Haus betrat mein Zimmer ohne zu klopfen.

Und wirklich: Als ich rüber sah zum Eingang kam Marco grinsend herein.

„Hey Süße“, grüßte er und kam direkt zu mir.

„Wieder da?“, ich wusste nicht was ich sonst sagen sollte, wenn es auch total überflüssig war.

Das dachte wohl auch er, denn er grinste noch breiter.

„Hier guck“, er zauberte eine Schachtel hinter dem Rücken hervor.

Dunkin Donuts.

„Donuts!“, freute ich mich sofort und öffnete sie. Zwei leckere Schokokringel lächelten mir entgegen.

„Ich habe meiner Mutter gesagt, dass ich gerne zwei zum Nachtschiff hätte.“, erklärte er. „Fand sie – glaube ich – nicht so toll – du hättest dieses Restaurant sehen sollen – aber egal. Ich wollte dir was mitbringen, worüber du dich immer freust.“

Ich sah ihn prüfend an.

„Du kennst meine Schokodonutsucht?“

„Natürlich“

Ich nahm meine Leckerei und knabberte sie. Ich musste grinsen. Er wusste etwas von mir, wie schön das war...

„Wie war dein Abend mit deiner Mutter?“, fragte ich ihn und folgte ihm in Richtung meines Bettes.

„Komisch, um ehrlich zu sein.“, gestand er und zog sich sein Shirt aus. Ich setzte mich kauend auf mein Bett und stellte die Schachtel neben mich.

„In wie fern?“, ich biss wieder ab und sah an ihm hinab, als er die Knopfleiste seiner Jeans öffnete.

Er bemerkte es zum Glück nicht, stieß nur die Luft aus.

„Sie hat sich erst eine Weile versucht zu erklären und sich bei mir entschuldigt. Das fand ich gar nicht so schlecht.“, entschied er und nahm die Packung auf, ehe er sich neben mich setzte und den zweiten Ring nahm.

„Klingt doch gut.“, entschied ich.

„Hm“, er lehnte sich zurück und stützte sich auf einen Arm. Ich folgte seiner Bewegung mit dem Blick. Das Spiel seiner Muskeln war einfach atemberaubend.

„Dann fing sie an über die Firma zu reden.“

Ich runzelte die Stirn und sah zu ihm auf. Unsere Blicke begegneten sich. Mist, er musste bemerkt haben, dass ich seinen Bauch und seine Brust musterte – aber wenigstens sagte er nichts dazu.

„Warum über die Firma?“, ich stopfte mir die Reste in den Mund und leckte mir etwas Schokolade von den Fingern.

Bildete ich mir das nur ein, oder wanderten seine Pupillen ein Stück tiefer. Er schluckte seinen Bissen runter und antwortete dann: „Sie will die Geschäftsleitung übernehmen.“

„Bitte was? Das werden die anderen C-Level sicher nicht akzeptieren.“

Er nickte.

„Ich habe ihr gesagt, dass sie sich halt entsprechend bewerben soll.“

„Und?“

„Sie hat gelacht und meinte, dass sie stolz auf mich sei wegen der Antwort, aber sie ginge davon aus, dass ich schon sehen würde, dass sie die Beste wäre.“

„Dass DU das siehst?“, fragte ich irritiert und kam etwas näher. Seine Augen weiteten sich bei jedem Zentimeter, den ich an ihn heran rutschte.

„Ich...“, murmelte er nickend, schnell verschlang er den Rest seines Donuts, ohne mich aus den Augen zu lassen. „Aber ich habe ihr gesagt, dass ich das nicht entscheide, sondern die zuständigen Personaler in der Firma. Und selbst wenn ich etwas zu sagen hätte in dieser Angelegenheit, dann würde ich die Entscheidung nicht ohne dich treffen.“

Ich nickte und hob die Decke. Wir krochen drunter.

„Lass mich raten: Sie fand meine Erwähnung nicht so berauschend?“

Er antwortete nicht, sondern zog mich auf sich.

Einen Moment genoss ich es. Mein Bein zwischen seinen, mein Bauch an seine Seite gedrückt, sein Arm unter mir, der mich fest an sich drückte.

Ich strich kurz über seine Brust.

Warum konnte ich nur den Blick nicht von seinen Augen wenden?

Und warum hielt er meinem stand?

„Nein, ich glaube nicht.“, gestand er schließlich. „Aber sie hat wohl begriffen, dass es mir ernst war mit dieser Aussage.“

Ich spürte, wie seine beiden Hände über meinen Rücken glitten, als er sich vorsichtig bewegte und sich mir so noch mehr zuwandte.

„Ihr hattet keinen guten Start, oder?“

Ich schwieg als Antwort, sodass er nickte: „Sie würde gerne noch einmal von vorne anfangen.“

Ich hob ungläubig eine Augenbraue und sah ihn nicht gerade überzeugt an.

„Wirklich“, bemerkte ich und er nickte.

„Sie würde gerne bei uns beiden einziehen... und mich besser kennen lernen... Es tut ihr wohl leid, dass sie einfach gegangen ist...“

Ich war hin und her gerissen. Ich glaube ihr nicht, aber ich hoffte für ihn, dass sie die Wahrheit gesagt hatte.

Nachdenklich beobachtete ich jeden Zug seines Gesichts, bis er mir schließlich ergeben auswich. Ratlos sah er sich in meinem Zimmer um, dann löschte er endlich das Licht auf meinem Nachttisch.

„Bist du mir böse?“, fragte er dann leise in die Dunkelheit.

„Was? Weshalb denn?“

„Ich bin hin und her gerissen. Der Abend war irgendwie... seltsam. Teilweise wirklich beängstigend, aber ich stelle mir dennoch vor wie es wäre, wenn meine Mutter bei uns...“

Ich atmete tief durch.

Was hätte ich sagen sollen? Nein, das Biest kommt mir nicht ins Haus?

Dass sie etwas gegen mich hatte war deutlich gewesen und irgendwo verstand ich natürlich auch wieso.

Aber sie war noch immer seine Mutter und wenn ich ihm sagen würde, dass ich sie auf keinen Fall hier haben wollte, dann war ich diesmal vielleicht wirklich daran Schuld, dass er seine Mutter verlor...

„Wenn du deine Mutter gerne hier haben willst, dann soll sie einziehen...“, murmelte

ich ergeben.

„Wirklich?“, fragte er überrascht.

„Ja, die Entscheidung liegt bei dir.“

Eindeutig erleichtert drückte mich fest an sich.

„Danke, Sera...“

Ich nickte ergeben und legte meine Arme um ihn.

„Und warum war der Abend beängstigend?“

„Na ja, sie wusste von Lavinia.“

Ich riss die Augen auf: „Wow! Das ist krass!“

Er nickte.

„Aber vielleicht hat einfach nur Nana geplaudert? Auf jeden Fall will sie sie kennenlernen.“

Ich nickte verstehend.

„Sie ist deine Freundin.“

Dazu schwieg er. Sanft streichelte er mich und drückte und rieb gelegentlich die Wange gegen meinen Kopf.

„Serena?“, flüsterte er irgendwann.

„Marco?“, murmelte ich schon halb schlafend.

„Ich muss dir etwas sagen...“

„Oh Gott, jetzt kommt 's...“, grummelte ich und lachte leise. „Was ist denn?“, ich strich über seine Brust und spürte, wie er beinahe zitternd Luft holte.

„Ich weiß, wer der Typ von der Wohnheimparty ist, den du in der Dunkelheit geküsst hast.“

Schlagartig war ich wieder hellwach.

Ich erstarrte, dann fuhr ich plötzlich wie von der Tarantel gestochen hoch.

„Wer?“, fragte ich und war selbst überrascht wie verzweifelt ich klang.

„Marco?“, seine Antwort ließ viel zu lange auf sich warten. Sanft rüttelte ich ihn, doch er hielt mich fest, damit ich aufhörte.

„Ach vergiss es.“, murmelte er dann.

„Marco! Bitte! Sag es mir!“

„Ich rede erstmal selbst mit ihm... Vielleicht irre ich mich ja doch.“